

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gspaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, answärts 15 Pfennig. Reklamen die Gspaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 71.

Dienstag, den 29. Juni 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, im Interesse der Sicherung des Auslandsverkehrs die Geltungsdauer der Pässe auf zwei auf fünf Jahre zu erhöhen und Familienpässe künftig für Einzelreisen der erwachsenen Pashaber zuzulassen.

Das Reichskabinett hat ein vom Reichsminister des Innern vorgelegtes Gesetz verabschiedet, das die Anfertigung und die Verwendung von Waffen, sowie die Berechtigung zum Waffentragen regelt.

Wie im Preussischen Landtag sind jetzt auch im Reichstag sämtliche Parteien Anträge zur Hochwasserrückversicherung eingegangen.

Die mit den Stimmen der Mittelparteien angenommene Entwurf zum Fürstenabfindungsgesetz stellt ausdrücklich den verfassungsändernden Charakter des Gesetzes fest.

Der päpstliche Nuntius Pacelli ist in Begleitung des Vizelegationstanzlers in Köln eingetroffen und vom Kardinal Schulte und Weihbischof Hammes empfangen worden.

Der Sommerdeich bei Dammberg a. d. Elbe ist an drei Stellen gebrochen.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat das belgische Kabinett beschlossen, die belgischen Staatsbahnlinien in Privatbesitz zu verwandeln. Die Rechte des Staates auf die Eisenbahnen sollen vorbehalten bleiben.

Die deutsch-sinnlichen Verhandlungen über ein vorläufiges Handelsabkommen sind zum Abschluß gelangt. Das Abkommen regelt den Handelsverkehr und das Recht der Niederlassung auf der Grundlage der gegenseitigen Meistbegünstigung. Für eine Anzahl wichtiger und sinnlicher Erzeugnisse wurden außerdem Zollherabsetzungen oder Milderungen vereinbart.

England und Rußland.

Der englische Bergarbeiterstreik hat erneut Gelegenheit gegeben, das Verhältnis zwischen England und Sowjetrußland zu beleuchten und die Gegensätze, die innerhalb des englischen Kabinetts über die Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen, aufgedeckt. Den Anlaß gaben besonders die von den russischen Gewerkschaften den englischen Bergarbeitern zur Verfügung gestellten Streikunterstützungen, die nach Auffassung eines Teils der englischen Regierung und auch der öffentlichen Meinung Gelder der russischen Regierung darstellen, um die kommunistische Propaganda in England zu fördern. Das vom Innenministerium über die russische Propaganda in England veröffentlichte Blaubuch hat in diesem Zusammenhang Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Sowjetregierung offiziell daran beteiligt ist. Die veröffentlichten Dokumente zeigen nur, daß die kleine Kommunistenpartei Englands reichlich mit Geld und Instruktionen versehen worden ist.

Die Unterhausdebatte über die russischen Hilfsgelehrten, zu der ein Antrag Lord Rotherham, die Beziehungen zu Rußland abzubrechen, Veranlassung gab, brachte keine besonderen Sensationen. Chamberlain erklärte denn auch, daß England zwar Grund zu Beschwerden über die Tätigkeit einzelner Sowjetagenten habe und daß keine Veranlassung vorliege, neue Verhandlungen über Handels- und andere Verträge einzuleiten, die Regierung wolle aber deshalb die Beziehungen nicht abbrechen, sie werde vielmehr Verhandlungen in jeder Weise unterstützen. Etwas merkwürdig war seine Begründung, in der er andeutete, ein offener Bruch würde nur die Möglichkeit von Unruhen und gar Revolution im eigenen Lande vermehren. Daß die Vertreter der Arbeiterpartei diese Begründung nicht ruhig hinnehmen, ist begreiflich, da die englischen Arbeitervertreter jede Beziehung zu der russischen Propaganda ablehnen. Chamberlains Begründung war sicher auch nur eine Konzeption an die antragstellende Partei, denn die Gründe, die nicht zu einem offenen Bruch kommen zu lassen, liegen für England ja ganz anders, denn trotz der Spannung der Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen, besonders die englische Einfuhr nach Rußland hat eine Zunahme erfahren, die für den englischen Export sehr bedeutungsvoll ist, so daß er nicht einfach durch politische Streitigkeiten in Frage gestellt werden kann. Ja, bemerkenswerterweise hat die englische Einfuhr weit überflügelt, obwohl doch die deutsch-russischen Beziehungen ganz anders geartet sind als die englisch-russischen.

Mahgebend für eine friedlichere Haltung der englischen Regierung gegenüber Sowjetrußland dürfte vielleicht auch die Tatsache sein, daß England große außenpolitische Erfolge über Rußland erlangt und seinen Anlaß mehr hat, die russische Aggressivität zu bekämpfen. In China ist Rußland durch Japan und die von England unterstützten Marschälle zurückgedrängt worden. Mit der Türkei konnte England trotz des russisch-türkischen Vertrages ein günstiges Abkommen über Handelsverträge treffen und dadurch seine Stellung im Westasien festlegen. England hat also gar keinen Grund mehr, eine antirussische Politik zu betreiben, so daß die gemäßigten Richtungen in der Regierung die Oberhand gewinnen und behalten können. Bemerkenswert ist schließlich auch die gemäßigere Haltung, die die russische Presse gegenüber den scharfen Angriffen der englischen Presse eingenommen hat. Sie deutet weniger auf einen Kampf gegen England hin als vielmehr auf die Tatsache, daß die russische Außenpolitik jetzt auf einem Punkte angelangt ist, der auf eine gewisse Verständigung mit England hindeutet.

Stressemann an die Auslandspresse.

Das Jubiläum des Vereins der Auslandspresse.

Anläßlich der Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Vereins der ausländischen Presse in Berlin hielt Reichsaussenminister Dr. Stressemann eine beachtenswerte Rede.

Er sagte u. a., daß in der Gegenwart eine Politik nach innen wie nach außen unmöglich sei, wenn sie sich nicht stützen könne auf die öffentliche Meinung der Welt oder die des eigenen Landes. Jeder, der die Nachwirkungen des großen Krieges in Deutschland kennen gelernt habe, werde verstehen, daß ein Volk, welches so unendlich viel in sich geistig verarbeiten mußte, den Weg internationaler Annäherung unter viel größeren Schwierigkeiten zu gehen vermochte als andere Nationen. Der Weg der deutschen Außenpolitik sei unendlich schwer und dornenvoll und werde es weiter bleiben. Er jedoch werde nicht die Hoffnung darauf verlieren, daß die großen bewegenden Gedanken, die mit dem Namen Locarno verbunden sind, sich schließlich durchsetzen, allen Widerständen zum Trotz.

Er habe auch die Ueberzeugung, daß die Männer, die damals an der Spitze ihrer Völker die Politik von Locarno gut hießen, es auch noch heute tun und daß das Werk von Locarno die Basis sein muß für die weitere Außenpolitik und alle kommenden Verträge. Die Idee, die sich heute der Menschheit empfiehlt, sei, daß das Gesamtinteresse des Weltkrieges ein Ende und ein Anglick für alle gewesen ist, die am Weltkrieg teilgenommen haben. „Ich sehe nicht mehr Sieger und Besiegte“, so erklärte Dr. Stressemann, „sondern nur noch ringende Völker, die sich bemühen, aus dem Chaos, das sich vor ihnen allen aufgetan hat, wieder in die Vernunft zurückzufinden. Wenn die Vergangenheit als Last für sich steht, können wir mindestens das tun: Wir können aus der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft lernen. Die Zukunft kann nur gegründet werden auf dem alten, kulturell hochstehenden Europa, das der Welt unendlich viel gegeben hat, auf dem Gedanken des Friedens, der Solidarität und der Zusammenarbeit der Völker.“

Ein Interview des Königs von Spanien.

Spanien und der Völkerverbund.

Der in Paris anwesende König von Spanien hat dem literarischen Direktor des „Figaro“, de Flers, eine Unterredung gewährt, in der er sich zuerst dahin äußerte, daß er die feste Ueberzeugung habe, daß Frankreich die notwendigen materiellen und moralischen Kräfte aufbringen werde, um die Finanzkrise zu überwinden. Die Annäherung zwischen Frankreich und Spanien werde durch den in Marokko erworbenen gemeinsamen Ruhm erweitert.

Uebergehend zur Frage des Weltfriedens und Locarno erklärte König Alfonso, er sei ein warmer Anhänger des Völkerverbundes, aber es scheint ihm, daß es gefährlich sei, diese Versammlung einzig und allein aus ehemals kriegführenden und interalliierten Nationen zusammenzusetzen. Wäre es nicht viel heilsamer, Neutralen hinzuzuziehen, die unter gewissen Umständen ein lothbares Element für die Entspannung und für die Unparteilichkeit bilden könnten. Es scheint ihm, daß in der Geschichte des Völkerverbundes wohl gewisse Fehler begangen worden seien. Er glaube, daß es besser gewesen sei, Deutschland von Anfang an zuzulassen. Man hätte auf diese Weise viele Schwierigkeiten vermeiden können.

Es scheint ihm nötig, daß man Spanien die Behandlung zukommen lasse, auf die es ein Anrecht habe, d. h. daß man ihm einen ständigen Sitz im Völkerverbund geben würde. Auf die Frage, ob Spanien im entgegengegesetzten Falle aus dem Völkerverbund auszutreten denke, erklärte der König: „Verzeihung, man hat uns einen gewissen Artikel unterzeichnen lassen, in dem erklärt wird, daß die zeitweiligen Mitglieder nach einem gewissen Zeitraum nicht mehr wiederwählbar sind. Wir nehmen keinen Abschied, sondern man sagt „Auf Wiedersehen“. Halten Sie es für sicher, daß über diesen Punkt die Meinung sich nicht ändert, wenn wir nicht eine berechtigte Befriedigung erlangen, die sich ebenso aus der Vergangenheit Spaniens, wie aus unserer jetzigen Lage ergibt. Wir könnten dazu gebracht werden, dem Völkerverbund nicht mehr die gleichen Interessen entgegenzubringen. Das wäre für uns eine Pflicht der Würde. Aber wir wünschen von ganzem Herzen den möglichen Ausgleich. Bei einer gewissen Anzahl internationaler Veranstaltungen hat man uns sehr selten behandelt. Zum Beispiel als die Abkommen von Washington erfolgten. Man hat unsere Flotte sehr stark einschränken wollen, während andere Seemächte damit drohten, eine neue Vermehrung herbeizuführen, die für den Weltfrieden beunruhigend wäre.“ Der König erklärte, er wisse ganz genau, daß alle diese Konferenzen zum Ziele hätten, beruhigende und wohlwollende Vereinbarungen zu bringen, aber man müsse doch dafür sorgen, daß diese Vereinbarungen auf ernster und sicherer Grundlage aufgebaut seien. Ehemals habe man mit Recht die verhängnisvollen Folgen der Politik der Geheimverträge getadelt. An ihre Stelle habe man jetzt eine Politik der Transparenz der Nationen gesetzt. Sie könne schlechte Ergebnisse zeitigen. Man dürfe aber nicht an dem gesunden Sinn der Nationen verzweifeln. Deshalb möge aufrichtigen Herzens jeder für die allgemeine Verständigung arbeiten, dann werde auch Europa sein Gleichgewicht wiederfinden.

Das Kapital der Sparkassen.

158 Millionen Rücklagen.

Eine neue vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband veranstaltete Statistik gibt interessante Aufschlüsse über die Sparfähigkeit des letzten Jahres. Ende 1925 beliefen sich die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 1,57 Milliarden, die sich auf 3 588 643 Konten oder Sparkunden verteilten. Demnach weist jedes Konto ein durchschnittliches Guthaben von 438,50 Mark auf (gegenüber 909,30 Mark im Jahre 1913). Somit würde heute jeder 17. (im Frieden jeder 3.) Deutsche ein Sparkonto unterhalten.

Im Giroverkehr betragen (ohne die sächsischen Girokassen) die Einlagen 837,6 Millionen, die Zahl der Kontoinhaber 844,214, der Durchschnittsbetrag des Guthabens 992,2 Mark. Insgesamt zählen demnach die Sparkassen 4 432 857 Kunden, wovon 81,5 Prozent auf den Sparverkehr und 18,5 Prozent auf den Giroverkehr entfallen. Bei dieser Statistik ist auch der Anteil der öffentlichen Gelder am Betriebskapital der Sparkassen untersucht worden.

Er beträgt 223,5 Millionen oder 9,2 Prozent des Einlagenbestandes. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in dieser Summe 42,8 Millionen auf Guthaben der eigenen Kommunalbetriebe und 52,1 Millionen auf Kontoguthaben von Finanzämtern und Steuerfassen entfallen. Die Kassengelder der kommunalen Wirtschaftsbetriebe sind aber in jeder Hinsicht den Betriebsgeldern privater Unternehmungen gleichzustellen, die Guthaben der Finanzämter finden sich ebenso reichlich bei Privatbanken. Es bleiben also nur noch die Guthaben der Kommunalverbände übrig, die nur 5,3 Prozent des Gesamteinlagenbestandes ausmachen und die durch Kommunalcredite der Sparkassen reichlich kompensiert werden. Jedenfalls ist der Anteil der öffentlichen Gelder gering. Von Interesse ist ferner die Feststellung, daß die Sparkassen bereits wieder über 158,03 Millionen Rücklagen verfügen, eine immerhin nennenswerte Summe, die allerdings zum größten Teil als Aufwertungsrücklage reserviert bleiben muß.

Die Ausfentredite.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben die seit Monaten schwebenden Verhandlungen über die Bedingungen für die Finanzierung der seitens der öffentlichen Hand garantierten Industrielieferungen nach der Sowjetunion nunmehr unter Vermittlung des Reichswirtschaftsministeriums zu einer Einigung geführt. Das Zustandekommen dieser Einigung wurde dadurch erleichtert, daß die deutsche Regierung dem Banktenforium für einen Teil der Kredite Rediskontierung ermöglichte. Der nunmehr für die Finanzierung dieser Art von Geschäften maßgebende Satz ist: Jeweiliger Reichsbankdiskont zuzüglich 1 Prozent Zinsen und 1,9 Prozent Provision, insgesamt also zurzeit 9,4 Prozent. Es kann damit gerechnet werden, daß von dem Banktenforium für die Finanzierungen ein bloß 120 bis 150 Millionen Rm. zur Verfügung gestellt werden. Die Finanzierung weiterer Lieferungen wird seitens der Beteiligten betrieben. Nachdem diese grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt ist, werden die einzelnen Punkte in den nächsten Tagen geregelt werden. Die Geschäftsabläufe dürften nunmehr raschestens in Gang kommen.

Die Lage der Reichsbahn.

Rückgang der Einnahmen.

Dem Reichstag ist jetzt der Bericht über die Betriebsverhältnisse, Verkehrsleistungen und Geschäftsergebnisse der Deutschen Reichsbahn im Vierteljahr von Januar bis März 1926 zugegangen. Danach betrugen die Gesamteinnahmen in diesem Vierteljahr 939 022 000 Mark, die Gesamtausgaben 1 028 658 000 Mark. Es war also eine Mehrausgabe von 109 636 000 zu verzeichnen, die aus den Rückstellungen des Jahres 1925 gedeckt wurde. Gegenüber dem Gesamteinnahme des ersten Vierteljahres 1925 bleibt die des gleichen Abschnittes im Jahre 1926 um 129 331 000 Mark zurück, d. h. 1926 brachte gegenüber 1925 eine Einbuße von 12,3 Prozent. Die Einnahmestellung ist, wie der Bericht bemerkt, die Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlagen. Im Güterverkehr entstanden bedeutende Einnahmeausfälle durch den äußerst mäßigen Bedarf an Rohstoffen für den Hausbrand und für Industriezwecke. Die Runderinnahmen erforderten wesentliche Einschränkungen bei den Ausgaben. Zur völligen Deckung der Ausgabeverpflichtungen mußte aber die Rücklage aus 1925 in Anspruch genommen werden.

Verminderung der Besatzungstruppen.

Keine Kolonien für Deutschland.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, der Befehl für die Zurückziehung eines französischen Regiments aus dem Rheinland, der nur den ersten Schritt zu einer wesentlichen Verminderung der Besatzungstruppen darstelle, sei in sehr geschickter Weise einer Erneuerung der deutschen Vorstellungen in dieser Frage zugeordnet.

Außerdem sei die Lage durch den deutlichen Hinweis des englischen Kolonialministers geklärt worden, daß von einer Abtretung der früheren deutschen Kolonien, die sich jetzt im Besitze Englands oder seiner Domänen unter einem Völkerbundsmandat befinden, keine Rede sein könne. Berlin begrüßt es aber sehr, daß deutsche Staatsangehörige in jenen Gebieten Handel treiben und sich gleichberechtigt mit den Staatsangehörigen anderer Nationen, dort niederlassen können. Die Zulassung Angehöriger ehemals feindlicher Staaten in den Mandatsgebieten sei sicher auf die unmittelbar bevorstehende Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zurückzuführen.

Politische Tageschau.

Die Erwerbslosigkeit. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages teilte der Arbeitsminister Zahlen über die Erwerbslosen für den Monat Juni mit. Nach dem Stand von Mitte Juni entfielen auf 1000 Einwohner im Reich 28, in Preußen 28, in Bayern 21, in Sachsen 40, in Württemberg 17, in Baden 20, in Hessen 37, in Berlin 48, in Ostpreußen 9, in Pommern 14, in der Provinz Sachsen 23, in Westfalen 38 Hauptunterstützungsempfänger. Die Ausgaben betrugen im April für etwa 1,8 Millionen Hauptunterstützungsempfänger 113 Millionen Mark. Hiervon werden 35 Millionen durch die Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aufgebracht, während der Rest Reich, Ländern und Gemeinden zur Last fällt. Im Durchschnitt ergibt sich eine Gesamtbelastung von jährlich 1,2 Milliarden Mark. Der Minister teilte dann noch mit, daß die Fortführung der Kurzarbeiterunterstützung beabsichtigt sei, doch solle eine Höchstgrenze von 75 Prozent des Lohnes festgesetzt werden.

Die Aufstandsbewegung in Spanien. Ueber die Aufstandsbewegung in Spanien berichtet der „Paris Soir“, die Bewegung scheint eine große Ausdehnung angenommen zu haben und sich nicht auf Madrid zu beschränken. Die Gegner der Diktatur hätten ein Manifest abgesetzt, das im ganzen Land öffentlich angeschlagen worden sei und in dem die Wiedererrichtung des „Cortez“ und die Wiederinsetzung der Verfassung gefordert würde. Nach Gerüchten sollen drei mächtige Gruppen gleichzeitig vorgehen, nämlich die Republikaner unter der Führung von Marzellino Domingo, die liberalen Intellektuellen, Akademiker und Schriftsteller, die in der Vereinigung „Athenäum“ zusammengeschlossen seien, die nunmehr von der Regierung unter Besetzung gestellt worden sei, und endlich ehemalige oder noch im Dienst befindliche Generale. Man wisse nicht, auf welche Weise diese drei Gruppen sich untereinander verständigt hätten, um gemeinsam ihre Bestrebungen durchzusetzen oder für die Abstellung der Ursachen ihrer Unzufriedenheit zu sorgen. Mehr als 200 Personen seien festgenommen worden, doch sei man nicht im Besitz näherer Nachrichten.

Morgan als Kriegsheer. Von einem bekannten und bedeutenden amerikanischen Politiker werden eine Reihe von im englischen Kreis Morgan getauften Äußerungen bekannt. Hiernach soll dieser während der Belagerung von Verdun, nachdem er erfahren hatte, daß maßgebende Kreise Frankreichs einig seien, den Frieden mit Deutschland durchzusetzen, in einer Besprechung mit dem französischen Premierminister erklärt haben, Morgan werde seinen ganzen Einfluß aufbieten, um Amerika Kriegseintritt, der feststehe, zu beschleunigen. Die Alliierten sollten sich nur noch kurze Zeit gedulden, bis die Dessenlichkeit Amerikas kriegstreu gemacht sei. Nach der Besprechung bei Morgan eine neue Anleihe an Frankreich. Als der Senator La Follette von dieser Besprechung erfuhr, verscharfte er die Kriegsgegnerschaft. Er hatte erkannt, daß die amerikanischen Soldaten für die Hochfinanz kämpfen sollten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Juni.

Die Vorlage zur Aufhebung des Reichsgesetzes über die Schiedsgericht der Länder geht an den Rechtsausschuss.

Es folgen die Berichte des Volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Anträge, die

zur produktiven Erwerbslosenfürsorge

gestellt waren. Der Ausschuss fasste eine Empfehlung, die zu den Erwerbslosenunterstützungen einen großzügigen Plan von Arbeitsbeschaffung vorschlägt. Die Regierung wird ersucht, durch Bereitstellung der nötigen Mittel die Durchführung des Programms zu ermöglichen, das der Ausschuss für die Arbeits-

beschaffung aufgestellt hat. Dazu sollten gehören: Straßenbau und Straßenreparatur, Kultivierung von Ödlandflächen und Moorgelände, Schiffbau und Schiffreparatur deutscher Flüsse und Kanäle, Fluß- und Bachregulierungen zur Gewinnung von Kulturboden und zur Verhütung von Hochwasser, Anlagen zur Gewinnung von Wasserkraften, Wohnungsbau, Elektrifizierung der Eisenbahnen. Die Reichsregierung wird ferner ersucht zu prüfen, ob die Schwierigkeiten beim Auslandskredit nicht behoben werden können.

Abg. Dittmann (Soz.) betont besonders die Notwendigkeit von Straßenbauten. Wir haben in Deutschland 180.000 Km. Straßen, die dem neuzeitlichen Verkehr aber nicht mehr genügen. Wir haben drei Millionen Hektar an Ödland und Sümpfen, die kultiviert werden könnten.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

erklärt, daß die Reichsregierung fortgesetzt der Erwerbslosigkeit größte Aufmerksamkeit schenke. Auch mit der gegenwärtigen besonderen Lage habe sich die Reichsregierung eingehend beschäftigt. Mit Genugtuung könne er feststellen, daß zwischen Reichstag und Reichsregierung volle Übereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen herrsche. Den Höchststand habe die Erwerbslosigkeit am 15. Februar mit rund 2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern erreicht. Dazu kämen die Angehörigen, deren Anzahl noch etwas höher liege. Auch die Zahl der Kurzarbeiter sei derjenigen der Vollerwerbslosen ungefähr gleich. Wenn auch die Senkung der Erwerbslosenziffer in den letzten Monaten um rund 300.000 in normalen Zeiten befriedigend sein könnte, so sei das angesichts des gewaltigen Umfangs der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit bei weitem zu wenig.

Die Reichsregierung hat angeordnet, daß die Kurzarbeiterfürsorge bis zum Herbst bestehen bleibt und dahin geändert wird, daß die Befristung der Bezugsdauer auf sechs Wochen fortfällt. Die Höchstsätze sollen verlängert werden. Die ausgesteuerten Erwerbslosen sollen bevorzugt in Beschäftigung gebracht werden und Notstandsarbeiten erhalten. Die Gemeinden sollen zur Vermehrten Fürsorge für die Ausgesteuerten veranlaßt werden.

Der Minister weist darauf hin, daß vor 1929 mit einer Verringerung der Arbeitslosigkeit nicht zu rechnen ist. Die Regierung sei bereit, die produktive Erwerbslosenfürsorge möglichst zu fördern. Die notwendigen Mittel sollen durch Anleihen aufgebracht werden. In erster Linie sollen die noch nicht fertiggestellten Teile des Mittellandkanals gebaut werden. Weitere Aufgaben sind der Bau des Stauwerkes in Ottensheim, die Kanalisierung des unteren Mains, des Neckars und die Verbindung von Rhein, Main und Donau. Andere Arbeitsgelegenheit bietet die Kultivierung von Ödland. Die Reichsregierung erwartet bestimmt, daß sich die Wohnungsbauwirtschaft in nächster Zeit wesentlich heben wird. In Kürze soll ein einheitliches Wohnungsbauprogramm für die nächsten drei Jahre aufgestellt werden. (Beifall.) Das ist die unerlässliche Voraussetzung für den Abbau der Wohnungswirtschaft. Weiter soll Arbeit beschafft werden durch Straßenbau und Anpassung der bestehenden Straßen an die Bedürfnisse des modernen Verkehrs, vor allem des Autoverkehrs.

Abgeordneter Schütz (Komm.) bezeichnet das Programm der Regierung als unzureichend.

Handelsteil.

Berlin, 28. Juni.

Devisenmarkt. Lateinische Valuten wenig verändert. London-Paris 167½, London-Brüssel 169½, etwas schwächer London-Railand 133½.

Effektenmarkt. Die Börse eröffnete die neue Woche in außerordentlicher Lebhaftigkeit.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Roggen m. 19.4—19.8, Sommergerste 19.4—20.5, inländ. Gerste 18.0 bis 19.3, Hafer m. 19.7—20.7, Mais 16.8—17.0, Weizenmehl 37.75—39.75, Roggenmehl 27.75—29.5, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11.2—11.3.

Frankfurt a. M., 28. Juni.

Devisenmarkt. Der Devisenverkehr brachte für die westlichen Valuten eine leichte Erholung. Die Pariser Pfundparität ging auf 167, die Brüsseler auf 169 zurück.

Effektenmarkt. Die Börse setzte auch zu Wochenbeginn die Aufwärtsbewegung fort.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 31.25—31.50, Roggen 22.00—22.25, Sommergerste 22.00—24.00, Hafer 21.00—23.00, Mais 17.50, Weizenmehl 42.25—42.75, Roggenmehl 30.50—31.00, Weizenkleie 8.50—8.75, Roggenkleie 10.50—10.75.

Das ewigame Witz.

Roman von Erich Kästner.

Verbreitung durch Stuttgarter Romanzentrale
C. Ademann, Stuttgart.

„Gottlob!“ lachte Romberg. „Denn nun wirst Du alles mir verdanken müssen, und das macht mich noch zehnmal glücklicher! Das Rombergische Vermögen kann es schon aushalten, Herrn von Rosenknecht sein Eigentum zurückzuerhalten, ohne daß sein Herr dadurch zum Bettler wird.“

23. Kapitel.

Silas Hempel blühte gerührt von einem zum andern. Was waren es doch für prächtige Menschen, alle dreie!

„Ich wußte, daß Sie so denken würden“, sagte er dann bewegt. „Sonst hätte ich Ihnen diese Geschichte nie erzählt. Ich hoffe auch, Herr von Rosenknecht wird nichts dagegen haben, daß ich Sie Ihnen schon heute und ohne seine ausdrückliche Ermächtigung mitteile.“

„Sie haben meinen Onkel selbst gesprochen?“ fuhr die Majorin wie elektrisiert auf.

„Ja. Sie haben wohl schon erraten, daß ich meine Geschichte nur aus seinem Munde haben konnte. Wie ich dazu kam, will ich Ihnen jetzt in Kürze berichten. Da ich nicht an Geisteskranken glaube, war es mir schon bald nach meiner Ankunft hier klar, daß die angeblichen Geisteserscheinungen, die Frau Semmelblond, Rosa und sogar das gnädige Fräulein so sehr erschreckt hatten, sich nur auf einen Menschen von Fleisch und Blut beziehen konnten, der ein Interesse hatte, sich in Gallenhofen herumzutreiben, und doch verborgen bleiben wollte.“

„Natürlich suchte ich nach diesem Menschen, konnte aber lange nichts Rechtes in Erfahrung bringen. Bis mir am Tage vor meiner Abreise nach G. einer meiner Kund-

schafter — ein fixes Banernbüchlein — mitteilte, daß oben am Berge in der alten Försterei, wo der einsige Gallenhofener Förster, Peter Höhn, ein Greis von neunzig Jahren, noch das Ableben hat, ein Fremder lebe. Förster Höhn tue sehr geheimnisvoll mit ihm, lasse niemand ins Haus, seit er da sei, und schließe das Försthaus jedesmal sorgfältig zu, wenn er Einkäufe besorgen ainge, was früher nie der Fall war. Es gibt dort oben wenig Nachbarschaft, so daß es schwer war für meinen Kundschafter, etwas zu erfahren.“

Zimmerhin brachte er heraus, daß der Gast des Försters kein gemeiner Mann, sondern ein feiner Herr sei, der nie bei Tage ausginge, sondern erst abends, wenn es zu kühlen beginne, und dann nur auf völlig unbekannten Wegen.“

Einige hielten ihn für einen harmlosen Verrückten. Doch machte niemand eine Anzeige, da der alte Höhn sehr beliebt ist und man ihm keine Ungelegenheiten machen wollte.“

Ich beschloß jedenfalls, mir den Mann bei nächster Gelegenheit anzusehen. Als ich dann von G. zurückkehrte und Fräulein Hella als Geistesstergläubige wieder fand.“

„Wie — Du?“ riefen Ebert und die Majorin gleichzeitig und blickten Hella verblüfft an, worauf diese errötend von ihrer Entdeckung heute morgen im Saale hier berichtet und das Sträuschen Berggiganten mit der Widmung am Wandende herbeiholte.“

„Aber das ist ja auch wirklich unbegreiflich!“ meinte die Majorin kopfschüttelnd. „Der Saal war doch verschlossen, wie Du behauptetest.“

„Das war er auch“, nickte Hempel lächelnd. „Und als ich die Sache recht überlegt hatte, wurde mir zweierlei klar: erstens, daß die Spende nur von Herrn Heinrich Rosenknecht, den wir für tot gehalten hatten, herrühren könne.“

Frankfurter Schlachthofmarkt. Preise für 1 Zentner: Ochsen: vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes im Alter von 4 bis 7 Jahren 56—64, junge, fleischige ausgewaschene und ältere ausgewaschene 48—55, mäßig gewaschene 40—49; Kälber: vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes 50—55, vollfleischige, ausgewaschene 40—49; Ferkeln und Lämmer: ausgewaschene höchsten Schlachtwertes 56—62, vollfleischige ausgewaschene höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 48—55, ausgewaschene Ferkeln 45—55, ältere, ausgewaschene 35—47, mäßig gewaschene 30—43, gering gewaschene 25—35, Ferkeln 18—25; Schweine: fleischige Mastfärbler 65—68, mittlere Mast- und Saugfärbler 56—64, geringere Mast- und gute Saugfärbler 47—55, geringe Saugfärbler 40—46; Schafe: Mastschafe und Hammel 44—50; Schweine: vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 80—82, unter 80 Kg. 74—79, von 100 bis 120 Kg. 79—82, von 120 bis 150 Kg. 79—82, Ferkel 79—82, untreue Sauen und geschnittene Eber 79—82; Anstrich: 338 Schafe, 56 Bullen, 240 Ferkeln und Lämmer, 27 Schafe, 2798 Schweine.

Rannheimer Schlachthofmarkt. Auftrieb: 194 Ochsen, 126 Bullen, 590 Kälber, 34 Schafe, 1572 Schweine. Preise: Ochsen: a) 58—60, b) 52—55, c) 45—49, d) 43—47, e) 32—38, f) 30—32; Bullen: a) 50—52, b) 48—48, c) 42—45, d) 35—38; Kälber und Lämmer: a) 48—52, b) 40—42, c) 34—40; Schafe: b) 70—74, c) 64—68, d) 55—60, e) 46—50; Schweine: b) und c) 82—83, d) 81—82, e) 80—81, f) 78—80.

Aus aller Welt.

Einweihung eines Kriegerdenkmals. Als Ausklang des 40. Deutschen Kriegerfestes fand in Eisenach die Einweihung eines Kriegerdenkmals für die im Weltkriege gefallenen Krieger statt. Der erste Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, Dr. Oetzel, sprach über die Bedeutung des Denkmals für die im Kriege gefallenen Krieger einen Gruß im treuen Gedenken an die selbstloser Ausübung ihres Berufes für das Vaterland gefallenen Kameraden.“

Ein Theaterdiebstahl. Der angebliche Theaterdieb Steiner von der Volksoper erschien vor acht Tagen in München und kündigte Vorstellungen der Berliner Volksoper an. „Tristan und Isolde“ und „Fidelio“ an. Der Vorverkauf wurde in zwei hiesigen Buchhandlungen eröffnet; ebenso wurde der angebliche Steiner einige Vereine und Schulen für sich interessieren. Als die erste Vorstellung stattfinden sollte, schickte er heraus, daß es sich um einen Betrüger handelte. Er wurde in den Vorverkaufsstellen die Beträge abgeholt und verschwand damit.

Drei neue Dammbrüche bei Wittenberge. Der Sommerdeich bei Dammberg ist in der Nacht an drei Stellen gebrochen. Der Rückstau von der Elbe trieb das Wasser zu einer solchen Höhe, daß sämtliche Hilfsmanuskripten zurückgelassen werden mußten. Die Flut riß den Damm an drei Stellen so, daß die Katastrophe unheilbar ist. 12.000 Morgen sind dadurch aufs neue überschwemmt. Gartzow und Gersdorf gleichen einem See. Bedroht sind ferner die Dörfer Kellin, Raasche und Brunsdorf.

Mag. Monte in Hamburg festgenommen. Mag. Monte, der sich kürzlich in Hamburg aufhielt, hat in mehreren Fällen Schiedsbetrugereien nach altem Muster begangen. Er wurde festgenommen.

Wieder Schabekleischungen. Ein in Lichterfeld bei Berlin wohnender Straßensänger, seine Frau sowie beide Töchter erkrankten an Schabekleischungen. Die beiden jüngsten Töchter sind besorgniserregend. Die beiden ältesten Töchter des Schabekleischers wurden von der Polizei festgenommen und dem Nahrungsmittelamt zur Untersuchung zugewiesen.

Mordversuch und Selbstmord. Der 58 Jahre alte Lederarbeiter Klein in Treptow brachte im Verlauf eines Bankes seiner 45 Jahre alten Wirtschafterin Johanna Fey mit einem Beil mehrere Hiebe und mit einem Federmesser mehrere Stichwunden bei. Ebe die Hausbewohner auf den

Zweitens, daß es einen geheimen Zugang zum Saale geben müsse, von dem wir nichts wußten, der aber Herrn von Rosenknecht bekannt gewesen sein muß. Darauf erklärte sich auch vieles andere. Seine stille Suidigung für Fräulein Hella. Das Gepolter heute nacht, das offenbar vom Desinen der geheimen Tür, die jahrzehntlang geschlossen gewesen war, herrührte. Der scharfe Schrei und das Stöhnen, das wahrlich dem aufgeschreckten Nachtgatter, das im geheimen Gange sich angelisch hatte, zuzuschreiben ist.

Nachdem ich einmal so weit in meinen Schlüssen gekommen war, zweifelte ich nicht mehr, daß der geheimnisvolle Fremde bei Förster Höhn Herr von Rosenknecht sein müsse.

Meine Annahme bestätigte sich, nachdem es mir sehr früh nach vieler Mühe gelungen war, Zutritt in die Försterei zu erzwingen. Dort verbrachte ich den heutigen Tag und Herr von Rosenknecht erzählte mir seine Geschichte. Die zwei Verstecke, von denen ihm sein Vater erzählt waren das Gefäß hinter dem Bilde und ein geheimes Gang, der vom Erbgrabnis hierher in den Saal führt und in der Tafelung links vom Kamin mündet.

Der Eingang am Erbgrabnis war schwer zu finden, da er durch wucherndes Gesträuch völlig verwaschen war. Das Bild hier suchte Herr von Rosenknecht — unbekannt mit dem Mechanismus — vergeblich zu entfernen, worauf er den geheimen Gang verließ er am Rückweg ins Freie einen zweiten Ausgang, der dicht am Schloß ins Freie mündet, und durch Mauerverzierungen und Rosenzweige unsichtbar ist. Er zog diesen Ausgang vor, da die Luft in dem langen Gang erbärmlich schlecht war. Seine Leuchte war das wandernde Licht, das Fräulein Hella im Garten beobachtete.

(Fortsetzung folgt.)

dem eindringen konnten, ganz im Klein erlangt.
Eindringen der Haushälterin sind schwer.
Einbruch im Warschauer Auswärtigen Amt. In die
Abteilung des Auswärtigen Amtes sind Einbrecher ein-
gebrochen und haben die feuerfeste Kasse der diplomatischen
Aufgehoben. Das Auswärtige Amt versichert auf
dass der Einbrecher keine politischen Dokumente in
gefallen seien. Trotzdem verlautet, daß die hier an-
geordnete diplomatische Kurierpost doch gestohlen wurde und
darunter eine solche aus Rußland befunden habe.

Letzte Nachrichten.

Der Kampf um das Fürstentumspromiss.
Am 28. Juni. Heute mittag haben zwischen den
Republikern und den Sozialdemokraten neue Ver-
handlungen in der Abfindungsfrage stattgefunden, die jedoch
keinem Ergebnis geführt haben. Die Regierungs-
sollen entschlossen sein, den Sozialdemokraten noch
Zugeständnisse zu machen, die diesen noch vor dem
Antritt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion
werden sollen. Auch sollen vor dieser Entscheidung
noch Verhandlungen zwischen der Regierung und
Sozialdemokratie stattfinden.

Minister Dr. Reinhold über die Finanzlage des Reiches.
Am 28. Juni. Im Haushaltsausschuß des Reichstages
hat Finanzminister Reinhold eine Darstellung der
Finanzlage des Reiches, in der er betonte, daß die Finanzen
in Ordnung halten lassen, wenn keine neuen Ausgaben
erhöht würden. Der Reichshaushalt könne ohne Defizit
auskommen unter der Voraussetzung, daß die wirtschaftliche
Entwicklung einen Rückgang vermeide und daß der Reichs-
haushalt die Regierung nicht zu neuen Ausgaben drängen.

Sicherung des Eisenbahnverkehrs.

Zugbeeinflussungseinrichtungen.
Das Bestreben, durch mechanische Vorrichtungen den
Eisenbahnverkehr zu sichern und dadurch Eisenbahnunfälle zu
vermeiden, hat dazu geführt, daß in den letzten Jahren eine
Vielzahl von Vorschlägen von Erfindern usw. auf dem Ge-
biet der Zugbeeinflussung gemacht wurden. Die langjährigen
Versuche haben gezeigt, daß der Weg von der theoretischen zur
tatsächlichen Lösung des Problems, also von der Erfindung einer
Vorrichtung zur Einrichtung im Betrieb über außerordentliche
Schwierigkeiten führt, denen man selbst bis heute noch nicht
ganz Herr geworden ist. Die meisten Schwierigkeiten macht die
Zugbeeinflussungsvorrichtung der Zugbeeinflussung.

Die Einrichtung für mechanische Übertragung ist der
Schleifhebelapparat. Er besteht aus einem feststehenden
Schleifhebel, der bei der Einfahrt in den Bahnhof in die Mitte
des Gleises rückt, ferner aus einer Schleifhebel-
vorrichtung an der Lokomotive, einem Führerstandsapparat mit
einem hörbaren Signal, einem hörbaren Signal und einer
Übertragungsvorrichtung.

Die Lokomotive die beiden etwa 200 Meter
voneinander entfernten Schleifhebeln über die
Gleise hinweg und werden um einen kleinen Winkel ge-
dreht. Bei dieser Drehung geben sie eine Bewegung des von
den Schleifhebeln zum Führerstand führenden Drahtzuges
über die Bewegung des Drahtzuges pflanzt sich zum
Führerstandsapparat fort und wird dort benutzt, um die vor-
genannten hörbaren und sichtbaren Führerstands-
signale auszulösen und die Auslösung auf dem Registrier-
apparat zu merken. Die Führerstands-signale bleiben so lange
hell, bis der Lokomotivführer durch Einheben des
Schleifhebels die Ruhe Lage wieder herstellt.

Der Apparat soll nur auf Ansprechen vor Signalen, die für
die Führung des Zuges gelten; wenn also ein Gleis in
Führung befahren wird, soll eine Auslösung an den
Führerstandsapparat der anderen Fahrtrichtung unterbleiben. Der Zug-
beeinflussungsapparat ist stets gebrauchsfertig, ein besonderes Ein-
stellen ist nicht erforderlich.

Die Zeitungsverleger in Köln.

Der Verlauf der Tagung.
Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungs-
verleger begann mit einem Festakt in der großen Messehalle.
Vorhanden waren die Mitglieder des Vereins, Kommerzienrat Dr. K. v. B.
beglückte die Mitglieder und Ehrengäste, unter ihnen
die Reichs- und Staatsregierung, den Reichskommis-
sionär des Reiches, den Oberbürgermeister der Stadt
Köln, die Vertreter der Universitäten Köln und Bonn, der Pro-
kurator der Justiz, der Kirchen, der Handelskammer,
die Vertreter von Kunst und Wissenschaft, von In-
dustrie und Handel und Gewerbe und mit besonderer Herlichkeit
die Vertreter der deutschen Presse aus benachbarten Ländern,
Frankreich, der Schweiz, Holland und aus dem Baltikum.
Es wurde die Wahl Kölns zum Tagungsort der Aus-
scheidung an die Vorgesetzten und die Presse der deut-
schen Zeitungsverleger, die in den schweren Zeiten des
Krieges in unerschütterlicher Treue das deutsche Volkstum
gepflegt haben. Der Rhein ist das Gemeinschaftssymbol des
deutschen Reiches, dessen Güter wir alle sein sollen. Der
deutsche Zeitungsverleger ist eine der ersten und
bedeutendsten, in denen der deutsche Einheitsgedanke zum Ausdruck

Der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Ade-
laus, erbot die Grüße der Stadt Köln und der Rhein-
land-Pfalz. Der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung,
Kommerzienrat Dr. K. v. B. beglückte die Erschienenen im Namen
des Reichsministers. Zur besonderen Ehre gereichte ihm der
Vorstand des Reichspräsidenten, die deutschen Zeitungsverleger
und die Reichsminister. In dem Zusammenhang zahlreicher deutscher
Zeitungsverleger am Rhein liegt eine Bekundung der deutschen
Einheit und der Ausdruck der tiefen Sehnsucht, die uns alle

beeidet, daß diejenigen Volks- und Landesstellen, die noch die
Verpflichtung der Kriegszeit tragen müssen, bald den Segen eines wirk-
lichen Friedens besitzen mögen.

Geh. Kommerzienrat Louis Hagen sprach im Namen
der Industrie- und Handelskammer den herzlichsten Will-
kommen aus.

Nach weiteren Reden ergriß auch der Rektor der Uni-
versität Professor Dr. Stier-Somlo das Wort. Er be-
grüßte die enge Verbindung zwischen Presse und Wissenschaft
und sprach die Hoffnung aus, daß die zwischen beiden bestehende
Freundschaft eine fruchtbare Gestaltung der Zusammenarbeit
an der geistigen Hebung unseres Volkes bewirken werde.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Grundsteinlegung zur Bonifatiuskirche.) Am Sonntag, 27. Juni, erfolgte in der Holbeinstraße in Sachsenhausen die Grundsteinlegung zur St. Bonifatius-Kirche.

Frankfurt a. M. (Autounfall eines Frankfurter Rennfahrers.) In München hat der bekannte Frankfurter Automobilrennfahrer O. Kleber im Forstrieder Park einen Autounfall erlitten. Beim Ausweichen vor einem Motorradfahrer geriet das Automobil auf Schotter, wobei der Wagen umschlug. Kleber wurde aus dem Wagen herausgeschleudert, erlitt jedoch nur leichte Verletzungen. Die Verletzungen des Chauffeurs sind schwerer Art. Neben einer Kopfverletzung soll auch die Wirbelsäule angestoßen sein.

Frankfurt a. M. (50 Jahre Humboldtschule.) Die Humboldtschule konnte in diesen Tagen auf ein 50jähriges Jubiläum zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine Jubiläumssfeier statt.

Frankfurt a. M. (Zur Errichtung der Großmarkthalle.) Beim Stadtverordnetenkollegium ist ein Antrag des Magistrats eingegangen, die Kosten der Großmarkthalle mit 13 735 000 Mark zu bewilligen und auf Anleihe zu berechnen. Die Baukosten betragen 11 234 000 Mark, die Geländekaufkosten 2 214 000 Mark und die Anlage von Straßen 287 000 Mark.

Hattersheim b. Höchst. (Mühlenbrand in Hattersheim.) Nachts ist die Mühle von Balthasar Hattmer wiederum, zum zweitenmal innerhalb Jahresfrist, niedergebrannt. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht bekannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Soden. (Obst- und Gartenbau-Ausstellung.) Vom 9. bis 11. Oktober dieses Jahres findet in Soden in Verbindung mit der Hauptversammlung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbau-Vereins eine Kreis-Obst- und Gartenbau-Ausstellung statt. Diese Ausstellung soll ein Bild über die Leistung und Bedeutung des Obst- und Gartenbaus im Kreise Höchst geben. Der Ausstellung ist eine Abteilung für die Gartenbaumaschinen und -geräte fabrizierende Industrie angegliedert. Während für Obst- und Gartenzeugnisse nur Aussteller aus dem Kreise Höchst zur Ausstellung zugelassen werden, können in der Abteilung für Gartenbaugeräte und -maschinen Firmen aus allen Gebieten ausstellen.

Friedberg. (Abbau von Beamtengehältern in Oberhessen.) Im Kreise Friedberg sind die ersten Gehaltskürzungen bei den Gemeindebeamten eingetreten. In Rodenberg bei Buxbach wurde das Gehalt des Bürgermeisters von 4600 auf 3500 Mark, das des Gemeindevorstehers von 2046 auf 1600 Mark, das des Polizeidieners und des Flurschützen von 2047 bzw. 2145 auf je 1800 Mark und das des Schäfers auf 1400 Mark herabgesetzt.

Mainz. (Sünnengrab.) Im Wald zwischen Rauenthal und Schlagenbad stieß man beim Anlegen eines Sportplatzes auf ein Hünnengrab, das unter fachmännischer Leitung geöffnet wurde. In drei übereinanderliegenden Gräbern wurden drei Skelette gefunden, denen gebrannte Tongefäße, eiserne Messer, eine Lanzenspitze, Bronzeringe und mehrere Mahlschneide beigegeben waren. Von den Gräbern gehören zwei der Früh- und Bronzezeit (um 300 v. Chr.) an, während das dritte, ein Brandgrab aus der Steinzeit (um 2000 v. Chr.) stammt.

Mainz. (Deutscher Landgemeindetag am 29. August in Mainz.) Der Vorstand des Deutschen Landgemeindetages hat in seiner letzten Sitzung in Baden-Baden beschlossen, die alle zwei Jahre stattfindende Mitgliederversammlung am 29. August in Mainz abzuhalten. Gegenstand der Verhandlung wird der kommende Finanzausgleich sowie die Erhaltung der Selbstständigkeit der Gemeinden sein.

Rüdesheim. (Neuer Reblausherd.) Am Rösserberg in der hiesigen Gemarkung ist ein neuer Reblausherd festgestellt worden. Die erforderlichen Bekämpfungsmassnahmen sind sofort angeordnet worden.

Darmstadt. (Nur noch Stempelgebühren für sportliche Veranstaltungen in Hessen.) Für sportliche Veranstaltungen aller Art, Wettrennen, Regatten usw. ist nach einer neuen Verordnung des hessischen Finanzministeriums von jetzt ab nur noch eine Stempelgebühr zu entrichten. Das Stempelgeld beträgt je nach Größe der Stadt und der Mitgliederzahl des veranstaltenden Vereins zwischen 3 und 15 Mark. Vermögenssteuer und Einkommensteuer wird außer der Stempelgebühr nur dann erhoben, wenn eine sportliche Veranstaltung mit Tanzbelustigung verbunden ist.

Darmstadt. (Die Zahl der Arbeitslosen in Hessen.) In der ersten Woche des Monats Januar 1926 betrug in Hessen die Zahl der unterstützten Arbeitslosen 48 375, in der ersten Februarwoche 61 875, Anfang März 63 000, Anfang April 57 500, Anfang Mai 51 000 und Anfang Juni 48 000.

Offenbach. (Vermehrung der Schupo in Offenbach.) Eine Abteilung der bisher in Badenhäuser stationierten Schutzpolizei wird demnächst nach Offenbach verlegt und in der Kaserne der ehemaligen 168er untergebracht.

Locales.

Sonderzüge anlässlich des Hagenbergfestspiels. Am den auswärtigen Besuchern des Circus Carl Hagenberg zu ermöglichen, den Abendvorstellungen bis zum Schluss bei-
zuwohnen, verkehren folgende Spätzüge der Reichsbahn: Richtung Rüdesheim ab Mainz-Süd letzter Personenzug 11.31 Uhr, ab Hg-Kastel Richtung Frankfurt 11.11 Uhr. O. v. Hagenberg

Jagd und Fischerei im Juli.

Rot- und Damhirsche fegen Ende des Monats das fertige Geweih. Wo, wie in einzelnen deutschen Staaten, der Abschuss in seinem Verlauf bereits gestattet ist, sollte es trotzdem als nicht weidmännisch vermieden werden, Waldbirsche zu erlegen. Der Rehbock wird zusehends heimlicher und nimmt, der lästigen Mühen wegen, die Rehe überhand, gerne keinen Stand in den ausgedehnten Getreidefeldern, aus denen er oft zu ganz unberechenbaren Zeiten ausbricht, so daß Virsch und Anstich nur geringe Ausbeuten bieten. In der letzten Woche beginnt die Brunnst, für den Weidmann die anregende Wartezeit, doch ist zu frühes wie auch zu vieles Blatten, ferner ein zu zeitiger Abschuss im Interesse des Fortpflanzungsgeschäftes zu vermeiden und sorgfältige Auswahl vorzunehmen.

Die den Entwicklungsverhältnissen der Enten nicht Rechnung tragende Eröffnung der Schusszeit gibt sie in einigen deutschen Staaten vom 1. Juli an frei, während dies in anderen, so auch in Bayern, nunmehr erst vom 16. ab der Fall ist. Es empfiehlt sich aber, in Anbetracht des fühlbaren Rückganges dieser Warte nur flügge Wildenten und allenfalls Menferepel zu schießen, noch unbeflegene aber und Mutterenten unbedingt zu schonen.

Rehlich liegen die Dinge bei den Wildtauben, Waldschneepfen und der auf Wäldern brütenden Federwild, die sämtlich in diesem Monat noch zweite Brut haben, so daß es geboten erscheint, unter Wahrung größter Vorsicht nur flügge Jungen der ersten Brut zu erlegen. Alle Wald- und Feldhühner, sowie die Jakannen führen junge Gesperre und Ketten oder beginnen, wo die ersten Gelege zu Verlust gegangen sind, mit zweiten Brut.

Das Raubwild jeglicher Art verlangt schärfste Ueberwachung durch den Weidmann, desgleichen auch das Wilderertum, das gerade auch zur Zeit der Rehbrennst sein berüchtigtes Gewerbe besonders schädigend ausübt und in den verschiedensten Verkleidungen sich im Walde herumtreibt.

Die Schlei laicht, Kelsche, Forelle, Regenbogenforelle und Bachsaibling sind gut bei Fleisch. Seeforelle und Seesaibling stehen tief und gehen nur, wie auch der Waller, nach Gewittern an die Schleppengel. Besser beist der Döcht, gut: Karpfen, Barsch, Barbe, Blei, Zander, Schiod, Aitel und Aal. Die Krebse mehren, daher beim Fang Schonung der Weibchen.

Wettervorhersage für Mittwoch, 30. Juni. Warm, meist heiter, keine Niederschläge.

Berufungen in Jagd- und Fischereipachtgeschäften. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einer gemeinsamen Anordnung des preussischen Justizministers und des Landwirtschaftsministers entnehmen, finden die Bestimmungen der preussischen Rechtschulordnung 1925 auf die Jagd- und Fischereipachtgeschäften sinngemäße Anwendung, so daß auch in diesen Sachen jetzt die Berufung an das Landgericht zugelassen ist und bei der Verhandlung und Entscheidung in der Berufungsschlichtung Beisitzer hinzuzuziehen sind, deren Ernennung durch den Regierungspräsidenten zu erfolgen hat. Da den Landgerichten noch nicht überall Beisitzerlisten zugegangen sind, werden die Regierungspräsidenten von den Ministern ersucht, die Ernennungen unverzüglich durchzuführen.

Allgemeiner Reichsbanknotenwettbewerb. Um eine weitgehende künstlerische Ausgestaltung der künftig von der Reichsbank auszugebenden Banknotenserie zu erzielen, entließ sich die Reichsbank zum Ausschreiben eines Wettbewerbs für diesen Zweck. Die Beteiligung hieran ist jedem reichsdeutschen Künstler freigestellt. Die zwölf Preise belaufen sich auf 25 000 Mark (1. Preis 10 000, 2. Preis 5000 Mark). Das im Verlaufe des Oktobers zusammentretende Preisrichterkollegium setzt sich zusammen aus zwei Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums, dem Direktor der Reichsdruckerei, dem Reichskunstwart und einem freien Künstler. Die näheren Bedingungen der Einzelheiten für das Preisverfahren werden jedem Bewerber auf Verlangen zugeandt. Die Anschrift ist: Reichsbankdirektorium (Allgemeiner Reichsbanknotenwettbewerb), Berlin SW. 111.

Selbststeuer. Nachdem die steuerfreie Fristenzeit für Selt abgelaufen ist, tritt am 1. Juli die Selbststeuer mit einer Mark für die Flasche wieder in Kraft. Die Meldung, daß die Regierung eine Verlängerung der Steuerfreiheit bis zum 1. Oktober erwäge, trifft demnach nicht zu. Wie uns aus Fabrikantenkreisen telegraphiert wird, beschäftigt sich die zuständige Berliner Stelle lediglich mit der Frage einer Staffe- lung der Selbststeuer, nicht aber mit der Verlängerung der Steuerfreiheit.

Am das Reichsehrenmal.

Wo ist der geeignetste Platz?

Der Hessische Verkehrsverein hat an das Reichsministerium des Innern und an den Reichskunstwart folgende Erklärung gerichtet:

„Dem Vernehmen nach sieht die endgültige Entscheidung über die Wahl des Platzes für das Deutsche Reichsehrenmal zum Andenken an die Opfer des Weltkrieges unmittelbar bevor. Wir vertreten nach wie vor die Auffassung, daß sich keine andere Gegend zur Errichtung des Reichsehrenmals besser eignet als die Bergstraße. Die Bergstraße, in der ältester eine Hauptverbindungslinie zwischen dem Norden und dem Süden in deutschen Ländern, heute hart an der Grenze des besetzten Gebietes, mit dem unmittelbaren Blick auf den noch immer von fremden Mächten besetzten deutschen Rhein, ist landschaftlich von hervorragender Schönheit und besitzt ausgezeichnete Verbindungen nach allen Richtungen, bietet somit alle Voraussetzungen dafür, daß das zu errichtende gewaltige Denkmal dauernd in starkem Ausmaß von Deutschen aller Wenden besucht werden wird. Sollte indessen wider alles Erwarten die Wahl der Bergstraße nicht möglich erscheinen, so halten wir es unbedingt für ein Gebot der Gerechtigkeit, daß das Reichsehrenmal gleichwohl im Gebiet des Rheins errichtet wird, des deutschen Schicksalsstromes, um den seit Jahrhunderten soviel bestes deutsches Blut geflossen ist und der auch jetzt wieder, voraussichtlich noch auf Jahre hinaus, in Gestalt fremder Besetzung opferbereiter schwerster Lasten für das gesamte Deutschland trägt. Von den in letzter Zeit in der Öffentlichkeit besonders genannten Lösungen würden wir derjenigen der Errichtung des Denkmals auf den Lörcher Rheininseln den Vorzug geben.“

Wie verlautet, wird der Reichsinnenminister Dr. K. v. B. Begleitung des Reichskunstwarts Dr. Redlob in der Frage des Reichsehrenmals in der kommenden Woche die in Vor- schlag gebrachten Orte besichtigen.

Den verehrten Vereinsvorständen, Kameradschaften, Gesellschaften, sowie der ganzen Gemeinde Flörsheim a. M. und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am
Donnerstag, den 1. Juli ds. Jrs.
das väterliche Geschäft

Gasthaus
und
Saalbau
z. Hirsch



Gasthaus
und
Saalbau
z. Hirsch

übernehme. — Ich empfehle die besten Biere aus der Mainzer Aktien Bierbrauerei „Doppel-Rad“ und „Export Gold“ — la. naturreine gutgepflegte „Hochheimer“ und „Rheingauer“ Weine im Ausschank und in Flaschen. — Prima Apfelwein u. Speierling. — Gute u. bürgerliche Küche zu mässigen Preisen. —

Die geräumigen Lokalitäten halte ich besonders empfohlen!

Schattiger Garten
Kegelbahn

Fremden- und
möblierte Zimmer.

Um geneigten Zuspruch bittet:

Adam Messerschmitt
I. V.: Ludwig Messerschmitt
Telefon Nr. 126

HAPAG-REISEBÜRO IM KAUFHAUS TIETZ

ALLEINVORVERKAUF
FÜR DEN

**CIRKUS
HAGENBECK**
Mainz, Halleplatz. — Vom 29. Juni bis 5. Juli.

BESUCHEN SIE
UNS AM 1. JULI
und folgende Tage

**SENSATIONELLE
ANGEBOTE**

IM SAISON-

**AUSVERKAUF
TIETZ**
LEONHARD AKTIEN-GES.
MAINZ

Schirme

überziehen und Reparaturen
Jean Gutjahr,
Schirmmacher, Annahmestelle
Zigarrenhaus Schleidt, Haupt-
straße 71.

Empfehle für die Ansehnlichkeit!
Prima Ansehnbranntwein
sow. alle Sorten Trinkbrannt-
wein im Ausschank in allen
Preislagern.

Ant. Fleisch Eisenbahnstr.
Telefon 61.

Endiviumpflanzen
empfiehlt Frau Theis,
Untertaunusstraße 18.

Verloren

Goldene Damenuhr. Da
liebes Andenken, wird ge-
beten, dieselbe gegen reiche Be-
lohnung im Verlag der Zei-
tung abzugeben.

Sämtliche Bücher

Einzelbände u. ganze Werke
liefert zu Originalpreisen (bei
größeren Aufträgen Rabatt)
die Buchhandlung,

H. Dreisbach, Flörsheim
Rathäuserstr. 6, Telefon 59.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Andenken
im Pferde- und Kraftfahrzeugebestand binnen 3 Tagen
Rathaus Zimmer 3 zu melden sind.
Flörsheim, den 28. Juni 1926.

Die Polizeiverwaltung

Ratholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe im Krankenhaus 6.30 Uhr
für Barb. Klein.)
Donnerstag 6 Uhr Amt für Maria Schmitt geb. Schmitz
für den gef. Josef Schütz.

Ab Mittwoch stellen wir

100 Läufer Schweine
von 70 Pfund aufwärts, zum Verkauf.

Gebrüder Barmann, Erbenh.
Mainzerstrasse 11
Telefon Amt Wiesbaden 6226 und 6254.

Beim Scheiden

aus dem Hirsch will ich nicht versäumen
meinen lieb. Stammgästen, sowie Vereinen
für das mir in solchem Maße entgegen-
gebrachte Wohlwollen meinen

herzlichsten Dank

auszusprechen. — Gleichzeitig bemerke
ich, dass ich meine bisherige Tätigkeit
als Gastwirt einstelle, um mein früheres

Holz- u. Kohlen-Geschäft

wieder aufzunehmen und halte mich mei-
nen werten Freunden und Nachbarn bes-
tens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Adam Hahn.

Ein weiterer Waggon Tafel-Oel (Simons Java-Oel)

ist eingetroffen

1 4 Liter Original-Dose kostet 33
1 2 Liter 65

Wir haben festgestellt, daß Simons Java-Oel infolge seiner
feinen Qualität (guten Anschlag gefunden hat).

Ferner empfehlen wir:

Salatöl Liter 1.10	Tafel-Del in Flaschen
Salatöl feines Liter 1.40	1/4 Liter-Flasche 1.50
Tafel-Del Liter 1.60	1/2 Liter-Flasche 0.80

Deffardinen Dose 29 50 55 80

Blodwurst Pfd. 2.00

Cervelatwurst Pfd. 2.20

Mettwurst 50 an

Corned-Beef 1 Pfund 80

1a Blockbutter Pfd. 2.10

J. Latscha